

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für eine Insetrate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr. Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Schulsparcassen.

Ein ganzes Meer von Tinte ist während des letzten Jahrzehnts von Eiferern für und gegen die Schulsparcassen geschrieben worden; begeisterte Anhänger und erbitterte Gegner dieser bereits seit lange einander gegenüber, die Tagespresse nahm für und gegen, in Regierungskreisen wurde der Sache die größte Beachtung geschenkt, das größere Publicum ist ihr aber noch ziemlich gleichgiltig gegenüber.

Und doch kann sich niemand, welchem Stande er auch immer angehört, verhehlen, welche ein großer Nutzen in der Tugend liegt, die wir Sparsamkeit nennen, dass sie, wenn sie nicht zeitig geübt, nie zur Gewohnheit gelangen kann, dass der Mensch, dem sie fehlt, trotz glänzendster Einkünfte es selten zu etwas bringen wird.

Werfen wir einen Blick hinein ins volle Menschenleben! Woran liegt es, dass so viel Elend, Jammer, Noth und Sorge herrschen? Die Menschen streben und mühen sich, sie verdienen wohl, aber sie wissen nicht zu erhalten! Die Erziehung hat zu wenig Beachtung darauf genommen, dass einer der wichtigsten jener Factoren im Hause, die den Menschen zu wahrer Glückseligkeit zu führen vermögen, die Sparsamkeit ist. Mit welchem Ballast von Wissen beizen wir unsere Jugend! Außer Rechnen, Schreiben, Sprachen, Mathematik, Rhetorik, Mnemotechnik und allerhand Kenntniss, die nur als Gedächtnissstütze dienen, was aber die fürs Leben wichtigste die Liebe zur Sparsamkeit anbetrifft, da lassen wir die liebe Jugend ganz unvorberichtet in die Welt hinaus treten: als ob wir ein Schiff ohne Steuer in das Meer sendeten. Daher die vielen zerrütteten Existenzen, die zahl- und hilflosen Menschen, die mit dem ewigen Jammer kämpfen, wenn ihre Lage nicht gar zu verwerflich ist.

Das Sparen ist eine Kunst und will von früher an geübt werden. «Man übe es im Hause!» Wohl, aber wie wenig Eltern verstehen es selbst! Wie wenige haben Sinn und Neigung dafür! Sie nähren und bilden ihre Kinder, sehen, dass sie sich vor den Leuten behaupten können, tollt und zierlich benehmen, pünktlich zur Schule gehen und glauben damit ihr Erziehungswerk beendet.

## Feuilleton.

### Selbsterkenntnis.

Die Inschrift, welche der Apollotempel zu Delphi einst Griechenlands hergerührt haben. Man ist nicht ohne Weisheit; ob von Thales oder Chilon, aber irgend eine Weisheit ist es nach maßgebender Versicherung geworden.

Ich gestehe offen, dass die vielgenannte Inschrift mich nicht imponiert. Mit diesem Bekenntnisse möchte ich diesen Siebengestirne nicht schaden — warum werden sie in jenem Rathschlage steht nicht viel Weisheit, denn letztere sollte sich vor allem darin documentiren, dass man von den Menschen nichts Unmögliches verlangen kann.

Unmöglich aber ist es in der That, dass ein Erd-Kind sich selbst erkenne. Ein deutscher Dichter, der in uns hinein und die Reise aus uns hinaus, besonders erstere bietet abnorme Schwierigkeiten, so dass die meisten Leute auf halbem Wege wieder um-  
Was heißt das: «Erkenne dich selbst»? Schwerlich, dass wir unsere eigenen Vorzüge auffindig machen,

Die Schule hat nicht nur die Pflicht, die Kinder zu unterrichten, sie soll auch erziehend einwirken. Der kenntnisreiche Mensch wäre für sich und die Welt verloren, wenn ihm nicht ein sittlicher Fond eigen wäre. Jene Pädagogen, welche Gelegenheit hatten, sich praktisch mit den Schulsparcassen zu befassen, wurden selbst, wenn sie anfänglich der Idee wenig Sympathie entgegenbrachten, gar bald enthusiastische Anhänger derselben, da sie einsahen, wie sehr sie durch diese Hebel auf Ordnung, Gerechtigkeit, Frugalität, Sparsamkeit einwirken konnten. Die Regierung in Frankreich hat jederzeit und überall die Institution aufs wärmste empfohlen und dafür gesorgt, dass die Handhabung erleichtert und im ganzen Lande gleichförmig werde. Wie viel in Frankreich von hervorragenden Privatleuten für Schulsparcassen gespendet wird, beweist folgende im «Journal des Débats» veröffentlichte Mittheilung: «Herr Tourasse, Präsident der Gesellschaft für wechselseitige Unterstützung, der den Schulsparcassen bereits Beiträge von 10.000 und 20.000 Francs zuwandte, widmete neuerdings 60.000 Francs»; dann folgen Namen von 14 der angesehensten Bürger der Champagne, die alle Beiträge zwischen 5000 und 10.000 Francs gezeichnet haben.

Ungeachtet dieser erfreulichen Theilnahme stößt die Institution der Schulsparcassen auch auf lebhaften Widerspruch, namentlich auf den Vorwurf, dass sie Geiz und Neid bei den Kindern erzeuge und jene Großmuth unterdrücke, welche die schönste Zierde der Jugend ist. Letzgenannte Anklage ließe sich leicht durch jene großen Spenden widerlegen, die beispielsweise im Vorjahre bei Gelegenheit der Ueberschwemmungen in Südfrankreich durch die Schulsparcassen eingesandt wurden. Chamail, einer derjenigen Pädagogen Frankreichs, der mit wahren Feuereifer für die Sparsamkeit wirkte, berichtete, dass allein aus den Schulen seines Bezirkes 10.000 Francs zur Unterstützung der Ueberschwemmten gespendet wurden.

In Wien wurde bereits seit lange an der Errichtung einer Kindersparcasse gearbeitet. Es trat eine solche im Jahre 1876 ins Leben und erfreute sich hithier des gedeihlichsten Aufschwunges. Schon im Jahre 1876 betrug die Zahl der sparenden Kinder des ersten allgemeinen Spar- und Unterstützungsvereins 2520 und die gesammelte Sparsumme über 12.000 fl. Die Schulen verhalten sich ablehnend gegen die Schulsparcassen, nicht als unterschätzten sie die Idee des Sparens an sich, vielmehr, weil viel Zeit durch das Sammeln und Registriren dem Unterrichte verloren geht und — last not least — weil den armen Kindern, die vielleicht nicht in der Lage sind,

Ersparnisse eintragen zu lassen, das Bewusstsein ihrer Armut schon frühzeitig fühlbar gemacht wird, wodurch sich Neid, Misgunst, Hass gegen die Besitzenden und andere unlautere Eigenschaften erzeugen könnten. Zwar hat man derartige Erfahrungen in den Ländern, in denen Schulsparcassen seit Jahren bestehen, nicht gemacht, doch die Strömung war bei uns einmal gegen die Einführung der Schulsparcassen.

Desto größer ist das Verdienst des Spar- und Unterstützungsvereines für Kinder. Der Verein hat sich weiterhin ein nicht minder unbefristetenes Verdienst durch Einführung der Feriencolonien erworben und steht allen Instituten, die dem Wohle der Kinderwelt geweiht sind, rühmlichst voran. Sämmtliche Culturstaaten der Gegenwart streben mit Hilfe von zwei mächtigen Hebeln vorwärts; der eine ist die unermüdete Arbeitskraft, der andere, mit dieser eng verbunden, die Sparsamkeit und der daraus hervorgehende Trieb zur Capitalsammlung. Wenn wir welches Land immer, das im Weltconcerne eine größere oder kleinere Rolle spielt, betrachten, so werden wir finden, dass in demselben bei der Erreichung des materiellen und damit in Verbindung des moralischen Wohlstandes jene beiden Factoren, einem Goldfaden gleich, sich durch das Volksleben ziehen; wir entdecken sie in den Palästen der Reichen so gut, wie in den einfachen Arbeiterwohnungen.

In den Staaten, wo der Sparfuss so zuzusetzen in das Blut der Nation übergegangen ist, sind sämmtliche Gesellschaftsschichten in ihren Gewohnheiten, Gewissen, in ihrer Haushaltung einfacher, genau rechnend, in moralischer Beziehung anspruchsloser, pflichttreu, zuverlässig. Das französische Volk hat nach dem Tage von Sedan fünf Milliarden Kriegssteuern gezahlt; man glaubte, dass es an dieser Wunde verbluten müsse, und sich da — nach kaum zwei Jahren stand es kräftiger, reicher und industrieller da, als je zuvor. Staunend sah die Welt, wie schnell Frankreich sich nach jenen Schicksalsschlägen des Jahres 1870 erhob, man fragte sich, wo seine Hilfsquellen, die diese schnelle Auf-  
erhebung zur Folge hatten, verborgen gelegen; nur in dem Sparfuss und der unermüdeten Arbeitskraft des Volkes hatte man sie zu suchen.

In Frankreich, wie in keinem anderen Lande, prosperiren jene Seminarien zur Heranbildung des Sparfusses, die wir Sparcassen, Leibrenten- und Lebensversicherungsanstalten, Volksbanken, Aushilfsvereine u. d. m. nennen; sie haben den Sparfuss im Volke gebildet und das Verständnis für epochale Wichtigkeit der Schulsparcassen gezeitigt. Man kannte ihren pädagogischen und national-ökonomischen Wert und unterstützte sie aus Staatsmitteln.

Man weiß, dass viele moderne Physiologen, voran der Oesterreicher Benedikt und der Italiener Lombroso, die Lehre vom Verbrechergehirn propagiren. Man erblickt — wie sie meinen — das Licht als Mörder, und eines Tages muss man morden, ob man will oder nicht. Der letzte Schluss wäre, dass man die Missethäter in Heilanstalten und nicht in Strafhäuser sperre. In dieser Lehre liegt freilich eine große Gefahr für die Gesellschaft, und ich möchte deshalb die Verantwortung nicht auf mich laden, für sie Partei zu nehmen; ich erwähne sie nur, weil sie sich mit meiner Ansicht deckt: dass wir als das geboren werden, was wir später sind. Ein guter Gewährsmann steht mir zur Seite: Horaz, welcher uns versichert, dass Naturell werde stets zurückkehren, auch wenn wir es mit Gewalt vertreiben.

Was ich mit alledem beweisen will? Dass die Selbsterkenntnis nichts nützt. Aber noch mehr, und das soll eigentlich hier betont werden, dass sie ein Ding der Unmöglichkeit ist. Jeder Mensch bringt in seine Existenz eine tüchtige Dosis Eigenliebe mit. Nennen wir sie: Selbsterhaltungstrieb, und wir erfahren schwerlich irgend einen ernstlichen Widerspruch. Mit ihr ist es aber unvereinbar, dass wir uns so erkennen, wie wir sind.

Wenn vor irgend jemandem, so posiren wir vor uns selber. An unserem Urtheile über uns liegt uns riesig viel, wir setzen einen Ehrgeiz darein, auf uns selbst einen möglichst günstigen Eindruck zu machen.

Was der Wiener Spar- und Unterstützungsverein für Kinder inzwischen gewirkt, ist gewiss anerkennenswert und löblich, doch es ist nur eine Vorstufe zu dem, was erreicht werden könnte, wenn die Kinder der Nation sparen. Der Vater, die Mutter, die da sehen, wie ihr Kind seine Sparscheine einsammelt, sich manches Vergnügen versagt, sich nach Jahreschluss an der ersparten Summe freut, sich vermöge derselben eine kleine Anschaffung machen kann, sie werden in sich gehen und sich fragen: «Wie hättest du in deinem Leben nicht so manche Ersparnisse machen können, um zu einem Nothgroschen zu kommen?»

Derartige Rückwirkungen sind aus der Praxis hundertfach bekannt. Die Kinder sind die Erzieher ihrer Eltern geworden; sie haben nichts, wie man von generischer Seite oft einwendet, von ihrer Idealität und Harmlosigkeit beim Sparen verloren, es ist ihnen keinerlei Anlage zum Geiz hervorgetreten; sie haben den Besitz schätzen gelernt, sich bemüht, mit ihren schwachen Kräften etwas zu verdienen, und wenn eine verständige Mutter sie zu kleinen Handleistungen, die sie mit einigen Kreuzern honorierte, anhielt, so ward ihnen schon früh das beglückende Gefühl, etwas leisten zu können.

Wer je die Freude gesehen, die aus unschuldigen Kinderaugen blizte, wenn sie nun wider den Kreuzer, den sie als Geschenk oder zum Bernaschen erhielten, oder den sie sich mit Stolz verdient, in ihr Sparsbüchel eintragen ließen, wird nicht behaupten, daß Sparen der kindlichen Naivität Abbruch thue. Und wenn selbst: Ist es nicht besser, den Menschen beizubringen einen Theil ihrer oft in reiferen Jahren übergroßen Naivität zu nehmen, damit sie hernach das Leben sehen, wie es wirklich ist, den an sie gestellten Forderungen genügen, Soll und Haben richtig ausgleichen können? Gar viele, die nie eine Sparanstalt kennen gelernt, sehen hernach im Pfandhause ihren letzten Rettungsanker.

Wer in seiner Jugend sparen gelernt, lernt selten derartige Institute in Anspruch nehmen, für ihn haben Geld und Arbeit einen vollen Wert, er steht fest im Leben und schaut erhobenen Hauptes in eine freudige Zukunft. J. B.

**Politische Uebersicht.**

(Ein Wahlprogramm.) In der «Südsteirischen Post» wird für die baldige Einberufung einer großen Konferenz aller conservativen Parteiführer zur Aufstellung eines gemeinsamen Programms für die nächsten Reichsrathswahlen plaidiert. Das Programm müßte folgende Punkte enthalten: Christenthum, Gleichberechtigung, Autonomie und christliche Social-Reform. Das Blatt bedauert, daß infolge der Spaltung im Hohenwart Club jener feste Punkt verloren gegangen sei, um den sich alle conservativen Elemente hätten gruppieren können.

(Militärisches.) Der Land- und Wasserbau dienst der österreichischen Kriegsmarine ist, wie bereits gemeldet, nunmehr vereinigt worden. Der jüngste Admiralsbefehl verlautbart die durch diese Centralisierung notwendig gewordenen Personalveränderungen. Zum Director des Land- und Wasserbauamtes in Pola ist der Marine-Oberingenieur Karl Meeraus ernannt worden.

(Der Tiroler Landtag.) welcher sich am 8. d. zu einer Nachsession versammelt hatte, ist vorgestern vom Statthalter Grafen Mervelt als geschlossen erklärt worden. Die Schlusssitzung nahm einen kurzen

Feder unserer Handlungen trachten wir einen löblichen Grund unterzuschoben, ein beschönigendes Deckmäntchen umzuhängen.

Wie eitel wir sind, wissen nur wir selbst; die anderen mögen es im besten Falle annäherungsweise ahnen. Der Spiegel, der uns gefallen soll, muß schmeicheln können; zeigt er uns unerbittlich unsere moralischen Fältchen und Warzen, so zerschmettern wir ihn entrüstet. Am eitelsten sind diejenigen, welche aller Welt versichern und es manchmal sogar glauben, daß sie nicht eitel seien. Wer so etwas behauptet, hat die Eitelkeit, anders, und zwar besser zu sein als die übrigen, sich vor ihnen auszuzeichnen, aus der Menge hervorzustechen. Will ich die Erbfehler meiner Brüder für mich nicht Wort haben — gibt es eine tiefergehende Eitelkeit? Und am wenigsten Selbsterkenntnis hat derjenige, der sich ihrer offenkundig rühmt. Die echte Liebe schweigt, und die echte Selbsterkenntnis würde auch schweigen.

Wer von letzterer etwas besitzt, macht so unbehagliche Entdeckungen, daß er sich wohl hütet, davon zu reden. Und daran thut er sehr Klug, denn die lieben Nächsten mühen uns so viel Uebles auf, daß wir ihnen die Hand geben. Es war genug, daß der hörnerne Siegfried eine verwundbare Stelle hatte; er mußte es der Kriemhild nicht ausdrücklich sagen.

Wenn wir den Punkt gewahren, wo wir sterblich sind, so sollen wir diese Wissenschaft für uns behalten

aber interessanten Verlauf. Nachdem die Wahlen in den Landesausschuß an Stelle der ausgeschiedenen italienischen Mitglieder desselben vollzogen waren, wurde vom Abgeordneten Dr. Dordi ein Dringlichkeitsantrag auf sofortige Inangriffnahme der Verhandlung über die Autonomievorlage eingebracht. Die Dringlichkeit des Antrages wurde mit großer Majorität, also mit den Stimmen der Italiener und Deutschliberalen, anerkannt, worauf sofort, ohne daß über den Antrag Dordi selbst abgestimmt worden ist, der Schluss des Landtages erfolgte. Die italienischen Abgeordneten haben unmittelbar nach dem Schlusse des Landtages in ihrer Gesamtheit die Mandate niedergelegt. Offenbar werden die Herren Dordi und Genossen nunmehr alle Hebel in Bewegung setzen, daß die welschtirolischen Abgeordneten, da ihre weitgehenden Forderungen, welche mit der Einheit des Landes Tirol, aber auch mit dem Staatsgedanken unvereinbar sind, keine Aussicht auf Verwirklichung haben, zur Fahne der Abstinenzpolitik halten mögen. Das ist allerdings nichts weniger als eine Vernunftspolitik, was die Herren noch zu ihrem Schaden erfahren könnten.

(Polen und Ruthenen.) Unter Vorsitz des Vicepräsidenten des galizischen Landeschulrathes, Doctor Bobrzynski, ist diesertage in Lemberg eine Enquete zusammengetreten, deren Zweck die Berathung über den Unterricht der ruthenischen Sprache in den Mittelschulen war. Es wurde beschlossen, den Lehrstoff nach Analogie des Lehrplanes für den Unterricht der deutschen und polnischen Sprache zu vertheilen und neue ruthenische Lesebücher herauszugeben. Den Berathungen wurden unter anderen auch Dr. Romanczuk und Dr. Dgonowski beigezogen.

(Aus Böhmen.) Das Subcomité der Ausgleichscommission des böhmischen Landtages hat vorgestern die Verhandlung über die Regierungserklärung betreffs der Organisation der Gerichte in Böhmen fortgesetzt. Von Dr. Rieger wurde eine Resolution beantragt, welche sich durch die Antwort der Regierung für nicht befriedigt erklärt und die innere czechische Amtssprache fordert. Wi. aus Prag gemeldet wird, soll diese Resolution in einer Form abgefaßt sein, daß sich die Großgrundbesitzer veranlaßt sahen, eine Abschwächung derselben vorzuschlagen. Zu einer Abstimmung ist es vorgestern noch nicht gekommen.

(Die Arbeiterpartei) bereitet in einer Reihe von Städten Oesterreichs, darunter Graz, Versammlungen vor, worin beschlossen werden soll, am 1. Mai Massendemonstrationen für das allgemeine Stimmrecht zu veranstalten.

(Aus Kroatien.) Zur Affaire des wegen einer Denkschrift an den Papst in Untersuchung gezoenen Universitätsprofessors Dr. Franki meldet «Hrvatska», Franki habe vor dem die Untersuchung führenden Regierungskommissar Modic erklärt, daß er als geheimer päpstlicher Kammerer berufen und verpflichtet sei, solche Berichte zu erstatten. Darüber sei er nicht verpflichtet, Rechenschaft abzulegen. Franki reiste nach Wien, wohin sich auch der Banus begab, was «Hrvatska» mit dieser Angelegenheit in Verbindung bringt. Nachträglich verlautet, daß eine ähnliche Denkschrift auch von dem Domherrn des Cazmaner Capitels, Lehpmann, nach Rom gesendet worden sei.

(Im preussischen Abgeordnetenhaus) sprachen sich anlässlich der Berathung des Domänenetats Humann, Erffa, Below, Salest, Schulz, Lupis und Pleß für die Lebensmittelzölle, Rickert und Seelig gegen dieselben aus. Der Landwirtschaftsminister sagte, die Regierung konnte die Vertheuerung der Fleisch-

— wozu sie den Leuten, wie die vulgäre Redensart lautet, an die Nase binden? Niemand weiß uns Dank dafür, man hält uns nicht für aufrichtig, und die perfide Logik macht sich Paß: Wie arg muß es um jemanden bestellt sein, der von sich dieses oder jenes einbekannt?

In der Regel machen wir Confessionen, welche uns schaden können, lediglich, um Widerspruch zu erfahren. Es kitzelt uns, uns zu beschuldigen, damit die anderen uns freisprechen. Schöne Frauen erklären sich gern für hässlich, geistreiche für dumm. Daß eine geistreiche sich hässlich, eine schöne dumm declariert, das kommt beinahe niemals vor. Deshalb habe ich Mißtrauen zu allen, die sich ihrer Selbsterkenntnis rühmen und mit der Versicherung herumwerfen: «O, ich kenne mich sehr gut, ich weiß, welche Schwächen ich habe.» Wer so spricht, hält sich meist für ein Muster. Und er wird sich Schattenleiten zuschreiben, welche ihm fremd sind. Ist er die verkörperte Nüchternheit, so klagt er sich der Trunksucht an; die Sparsamkeit in persona des Leichtsinns in Geldsachen. Von dem, was wirklich zu tadeln wäre, Schweigt des Sängers Höflichkeit. Einer meiner Bekannten wollte eine Galavorstellung in Selbsterkenntnis geben und äußerte: «O, ich habe auch einen großen Fehler; ich — rauche zu viel.» Er consumierte zwei Cigaren täglich. Was er sonst verübte, das hüllte er in den Schleier der Discretion.

Die weniger Verheuchelten lieben es, sich der Redensart zu bedienen: «Man muß mich eben nehmen,

preise im Interesse der Arbeiter nicht zugeben, deshalb wurden die Grenzen geöffnet. Er werde andererseits die Interessen der Landwirtschaft berücksichtigen und thun, um das Zurückgehen des Bauernstandes aufzuhalten, wozu schon das vorjährige Rentengleich stimmig war. Rickert kennzeichnete den Kampf um die Zölle als eine Machfrage zwischen Consumenten und Producenten. Mit dem österreichisch-deutschen Handelsvertrage breche eine neue Zeit an gegen die sich die Agrarier vergebens sträuben.

(Russische Nihilisten in Bulgarien) Der bulgarischen Regierung gieng eine Note des russischen Geschäftsträgers zu, worin Russland, dessen diplomatische Vertretung derselbe besorgt, die Verhältnisse von dreizehn angeblichen Nihilisten fordert, die in bulgarischen Staatsdiensten stehen. Ministerpräsident Stambulov erwiderte, er werde Nihilisten nicht beschäftigen, jedoch rechtschaffene Beamte auf die bloße Anweisung hin auch nicht entlassen, sondern eine Untersuchung anordnen.

(Frankreich) Aus Paris wird gemeldet, daß die häufigen Erkrankungen des Premierministers Freycinet ernste Beunruhigung erregen. Es heißt, Freycinet wolle die Premierschaft abgeben und sich die Heeresverwaltung zurückziehen. Die Fama will auch bereits wissen, daß der jetzige Minister des Inneren Constans, in das Erbe der Conseilpräsidentenschaft eintreten werde.

(Die russische Regierung) beabsichtigt anlässlich der bevorstehenden Erneuerung der Handelsverträge mit verschiedenen Staaten, eine grundsätzliche Aenderung dahin einzutreten zu lassen, daß sie namentlich Separatverträge abschließen will, während bisher die russischen Handelsverträge auf einer für alle Staaten gemeinsamen Grundlage beruhten.

(England.) Vorgestern ist das englische Parlament wieder zusammengetreten. Barnell spielt sich noch immer auf den Wortführer der Iren hinaus; er meldete im Unterhause ein Tadelsvotum wegen Handhabung der Ausnahmengesetze in Irland an und gab damit gleich in der ersten Sitzung des neuen Sessionsschnittes kund und zu wissen, daß er vorläufig noch nicht abdicirt habe.

(Eine Stempelgebühren-Affaire.) Infolge einer unliebsamen Kritik im deutschen Reichstage darüber, daß dem früheren Minister für Reichsangelegenheiten v. Lucius, bei Errichtung eines Fideicommisses eine Stempelgebühr erlassen wurde, stalt Herr v. Lucius nachträglich zur Verfügung. Der Kaiser widmete den Betrag zu Kirchenbau Zwecken.

(Aus Brüssel) wird berichtet, die Wahlen, welche anlässlich der Kundgebungen für die Wahlreform einberufen worden war, werde mindestens 14 Tage unter den Fahnen gehalten werden; vielleicht werden die wahrscheinlich bevorstehenden Arbeitseinstellungen noch eine Verlängerung dieser Frist zur Folge haben.

(Aus Serbien.) Es verlautet, Nataric hat in einer Konferenz ihrer Anhänger und Berater erklärt, sie könne die dermalige Lage nicht länger ertragen und habe demgemäß beschlossen, im Laufe des Jahres ins Ausland zu übersiedeln.

(Major Wissmann) hat am 13. Jänner von Bangani aus mit vier Compagnien eine Expedition nach Masindi in der Richtung des Kilima-Njaro angetreten und wird Ende Februar zurück erwartet.

wie ich bin.» Das sieht wie eine Reichte aus, aber als Kern steckt darin die Idee, daß man so ist wie man sein soll und daß die Mitmenschen nichts Besonderes leisten, wenn sie einen gutwillig acceptieren. Dabei maßt man sich das Recht an, sich als Individualität, als einen Mikrokosmos aufzuspielen. In solchen Fällen unter neun steckt nichts dahinter und verlohnt sich für die Mitlebenden nicht der Mühe, einen kritisch zu zergliedern.

Wer scheinbar auf die allgemeine Toleranz Anspruch macht, glaubt, daß er ihrer nicht bedarf; er als nachsichtige Duldsamkeit reclamiert, hält er in Innersten für einfache Pflicht und Schuldbigkeit. Da wir es zugeben oder nicht: der Egoismus ist ja doch die mächtigste Triebfeder in uns. Von mir wenigstens weiß ich, daß ich niemanden lieber habe als mich. Ich ist nur nicht jeder offenerzig genug, so etwas anzuzusprechen. Wer gar keinen Egoismus hat, ist ein Schwächling, und unsere Schwäche ist den anderen so bequem, daß sie sie gerne für Güte ausschreiben. Leute, die etwas Hohes erreichen, sind Egoisten; alle Ehrgeiz — auch wenn er für das weiteste Allgemeinwohl wirkt — hat seine Wurzel in der Selbstsucht. Diese würden wir nicht trachten, unseren Namen auf die Nachwelt zu bringen, oft auf Kosten unseres Wohl-ergehens bei unseren Lebzeiten. Allerdings würden wir uns schönstens bedanken, wenn einer uns das auf dem Kopf sagte. Wir verdecken es nach eigenen Kräften sogar vor dem eigenen Ich.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agrarzeitung“ meldet, für die Restaurierung der Kirche und der hiezu gehörigen Nebengebäude in Leslavac 100 fl. zu spenden geruht.

(Eine lebende Schachpartie.) In London wurden kürzlich in der Royal Concert Hall zu Gunsten des Männer-Silfsvereines zwei Schachpartien mit lebenden Figuren gespielt, von denen die eine Partie rothe, die andere weiße Costüme trug. Die von Herren und Damen dargestellten Figuren nahmen unter Trompetenschall auf dem riesigen Schachbrette ihre betreffenden Felder ein, wobei die Bauern die Könige und Königinnen kniend salutierten, während die Ritter sie mit dem Degen begrüßten. Wenn ein Bauer genommen wurde, fiel er auf die Knie und wurde vom einem Huissier gefangen abgeführt; ein gefangener Ritter mußte vor der Abführung seinen Degen abgeben, eine gefangene Königin wurde unter der Escorte zweier Bauern und eines Ritters von zwei Huissiers abgeführt, während ein mattgesetzter König unter einer Verbeugung seinen Degen und seine Krone ablegen mußte, und, begleitet von zwei Rittern und gefolgt von den übrigen Figuren, das Schachbrett verließ. In der ersten Partie siegte Roth, in der zweiten Weiß.

(Die Einnahmen der Staatsbahnen.) Bei der Generaldirection der Staatsbahnen wird gegenwärtig mit dem größten Eifer an der Zusammenstellung der Einnahmen der österreichischen Staatsbahnen im Jahre 1890 gearbeitet. So weit ein vorläufiger Ueberblick reicht, werden die Einnahmen pro 1890 jene des Jahres 1889 um mehr als 3 1/2 Millionen Gulden übersteigen. Es darf bei diesem günstigen Resultate jedoch nicht aus dem Auge gelassen werden, daß auch die Betriebsausgaben bei den Staatsbahnen infolge der durchgeführten des Kreuzer-Zonentarifes nothwendig geworden sind, als in dem unmittelbar vorhergegangenen Betriebsjahre.

(Vom verschwundenen Grafen Karolyi.) Bekanntlich ist vor einiger Zeit der Sohn des Grafen Bista Karolyi mit einer jugendlichen Sängerin aus Budapest verschwunden, ohne daß man bisher seinen Aufenthalt gekannt hätte. Aus Boston kam nun, wie aus Budapest telegraphisch berichtet wird, ein Brief an den Grafen Bista Karolyi, in welchem der junge Graf erwidert, daß er die Sängerin Boriska Frank bereits geheiratet habe, und worin er seine Mutter bittet, 50.000 Gulden, welche er sich zur Reise geliehen habe, aus seinem Pfllichttheil zu bezahlen. Da er nicht die Hoffnung habe, den Borurtheilen seiner Familie trogen zu können, er als amerikanischer Bürger in Amerika verbleiben wolle.

(Ein neues Mittel gegen die Tuberculose.) Wie aus Nantes gemeldet wird, glaubt Professor Berl, einer der bekanntesten Aerzte in Nantes, es ist dies Mittel gegen die Tuberculose entdeckt zu haben. Es ist dies Ziegenblut. Professor Berl nahm bereits an mehreren tuberculös Erkrankten Inoculierungen und Transfusionen mit Ziegenblut vor und hat bedeutende Erfolge erzielt. Insbesondere bei einem siebzehnjährigen Mädchen und einer siebenundvierzigjährigen Frau ist eine anhaltende Besserung zu verzeichnen. Auch bei vielen anderen Kranken traten günstige Symptome auf. Die Dosis der Injection beträgt 30 Gramm; als Applicirungsstelle hat Professor Berl die Oberschenkel gewählt.

(Der Club der Wiener Weinhändler hielt am 21. d. M. seine Generalversammlung ab. Es

wurde hervorgehoben, daß auf dem vom 2. bis 6. September v. J. in Wien stattgefundenen internationalen Congresse die Frage in Behandlung gezogen worden war, welche internationale Vereinbarungen über den Verkehr mit Wein zu treffen wären. Der Bericht nahm ferner Anlaß, die gegenwärtige Situation im Weingeschäfte zu besprechen. Die immer mehr fortschreitende Verwüstung der Rebencultur durch die Phyloxera sowie durch das Auftreten der Peronospora habe auf allen Productionsplätzen, namentlich in Ungarn, eine empfindliche Preissteigerung hervorgerufen, so daß den Producenten für heurige Weine 40 bis 50 Procent höhere Preise bewilligt werden und infolge dessen auch entsprechende Regulierungen der Verkaufspreise platzgreifen werden.

(Ein Stelzfuß als Schmuggler.) Trotz der grimmigen Kälte, die jetzt herrscht, konnten die italienischen Zollbehörden in dem Grenzort Ponte Tresa täglich einen Bettler mit einem Stelzfuße über die Grenze humpeln sehen, um sich in den benachbarten tirolischen Dörfern etwas Brot und einige Erdäpfel zu erbitten. Am Abend lehrte er dann wieder heim. Der Anblick dieses Unglücklichen erschütterte die Grenzollwächter immer aufs tiefste. Durch eine anonyme Correspondenzkarte veranlaßt, ließen diese sich jedoch von dem Bettler seinen Stelzfuß zeigen und da fanden sie denselben im Innern hohl und mit verschiedenen Contrebandewaren angefüllt.

(Große Erdbabrutschung.) Unweit Folkestone fand infolge des plötzlichen Thauwettes eine große Erdbabrutschung statt, wodurch ein im Thale stehendes Häuschen verschüttet wurde. Von sechs Insassen, welche schliefen, wurden Vater, Mutter und Säugling getödtet; drei Kinder blieben unversehrt.

(Kriegsversicherung.) Wie man mittheilt, haben mit der Geltung vom 1. Jänner 1891 sämtliche österreichische Versicherungsgeellschaften die obligatorische Kriegsversicherung bereits eingeführt. Nur die Versicherungsgeellschaft „Donau“ ist bisher im Rückstande geblieben, doch wird auch diese am 1. Juli d. J. dem Beispiele ihrer Collegen folgen. Auch die Mehrzahl der ausländischen Gesellschaften, welche in Oesterreich arbeiten, haben die Kriegsversicherung bereits eingeführt.

(Kohlengruben-Explosion.) Aus Bemberg wird berichtet: In Jasnowata, einer Station der Kurzkharlower Eisenbahn, hat gestern, wie den hiesigen polnischen Blättern gemeldet wird, in den Kohlenwerken Kolowaki's eine Gasexplosion stattgefunden. Mehr als hundert Arbeiter sollen dabei um ihr Leben gekommen sein.

(Die Leiche Sadullah Paschas) wird, nur von den Söhnen des Verstorbenen begleitet, ohne Ceremonie von Wien, sobald die Verkehrsstörungen behoben sein werden, nach Constantinopel überführt, woselbst die feierliche Beisetzung erfolgt.

(Reise um die Erde.) Graf Samuel Teleki tritt demnächst eine Reise um die Erde an. Er begibt sich zunächst nach Amerika, von dort nach Asien, wo er namentlich Indien und China bereisen will; später begibt er sich wahrscheinlich auch nach Afrika.

(Selbstmord eines Herzogs.) Wie aus London telegraphiert wird, verlaudet daselbst, daß sich der Herzog von Bedford erschossen habe, weil derselbe große Schmerzen litt, die eine „Störung der Gehirnfunktionen“ verursacht hätten.

(Taubenschießen in Nizza.) Am 19ten Jänner begann in Nizza das internationale Taubenschießen, an welchem diesmal von österreichischen Aristokraten Prinz Auersperg, Graf Raimund Erdöby, Graf Trauttmansdorff und Graf Franz Esterhazy theilnehmen.

Aber nicht Selbsterkenntnis hat da mitgespielt, sondern die Bejahung des Willens zum moralischen Leben. Die gezähmte „Bestie“ in uns Culturmenschen ist stärker als die ungezähmte und gewinnt darum leicht die Oberhand. Wir brauchen uns nichts darauf einzubilden.

Wirkliche Selbsterkenntnis überkommt uns nur vorübergehend wie eine plötzliche Erkrankung. Man verwechsle mit ihr nicht die Selbstironie, die Heinrich Heine in die Literatur eingeführt hat. Sie ist nicht mehr als eine Koletterie, sie spielt mit dem Schmerz, sie nimmt tragische Anläufe, um in einem Purzeibaum zu endigen. Um sie zu üben, braucht man keine Einkehr in sich zu halten, sondern nur die Absicht zu haben, der Welt ein Gaudium zu bereiten: das Schauspiel, wie einer der Witzbold und die Zielscheibe des Witzes in einer Person sein kann.

Wer einen Schlaganfall erlitten, entgeht einem zweiten nicht; den dritten überdauert er schwerlich. Derjenige, in welchem die Selbsterkenntnis etlichemale wiederkehrt, ist mit sich und dem Leben fertig. Im Interesse der Erhaltung unserer Gattung passiert das nicht oft. Die meisten bleiben von Selbsterkenntnis verschont, und es ist besser so. Thales oder Chilon hat uns einen schlechten Rath gegeben.

Die Selbsterkenntnis führt geradeswegs zur Selbstvernichtung. Ich strebe deshalb nicht nach ihr, zumal mir so wie so — ich will mir mit dieser Bemerkung nicht nahetretten — die Bekanntheit mit mir zuweilen recht unangenehm ist. F. Groß.

(Neue Verwendung.) Präsident: „Was wollten Sie also mit dem Brecheisen anfangen, welches in Ihrer Wohnung gefunden wurde?“ — Angeklagter: „Damit breche ich mir die Briefe auf, die an mich gelangen!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Karstaufforstung in Krain.

Karstaufforstungen in Krain wurden im Jahre 1890 auf Staats- und Landeskosten und unter der unmittelbaren Leitung der landesfürstlichen Forstorgane in den Steuergemeinden Britof, Seuce, Volče und Sinadole in einer Gesamtausdehnung von 35.58 ha oder 62 Joch bewerkstelligt. Dazu wurden 356.000 Stück zweijährige Schwarzföhren-Pflanzen aus den staatlichen Forstgärten bei Laibach an die krainische Karstaufforstungs-Commission unentgeltlich verabfolgt. Die Verpflanzungskosten sind auf 1516 fl. 3 kr., das ist auf 4 fl. 25 kr. pro Mille zu stehen gekommen.

Außer diesen Neuculturen wurden einige von den in den Vorjahren gemachten Aufforstungen, und zwar in den Steuergemeinden Famlje, Wippach, Kal, Abelsberg, Sinadole und Volče in einer Gesamtausdehnung von 189 ha oder 329 Joch mit 706.000 Stück 2-jährigen Schwarzföhren nachgebessert, welche Pflanzenmenge der krainischen Karstaufforstungs-Commission aus den vorerwähnten Forstgärten gleichfalls unentgeltlich überlassen wurde. Die diesfälligen Verpflanzungskosten haben sich auf 2433 fl. 87 kr., das ist auf 3 fl. 44 kr. pro Mille belaufen. Im ganzen wurden daher im Frühjahr 1890 am krainischen Karste 1,062.000 Stück Schwarzföhrenpflanzen mit einem Kostenaufwande von 5060 fl. 10 kr., in welchem Betrage die Pflanzenkosten, die Pflanzen-Transportkosten, die Kosten für die geodätischen Aufnahmen der Culturobjecte, die Kosten für die Leitung und Ueberwachung der Culturarbeiter mit 1100 fl. 19 kr. eingerechnet sind, ausgesetzt.

Das Gesamtausmaß von den seit dem Jahre 1876 bis inclusive des heurigen Frühjahres auf Staats- und Landeskosten gemachten Aufforstungen am krainischen Karste beträgt 580.38 ha, gleich 1009 Joch. Die hiefür verwendeten Pflanzen beziffern sich auf 8,810,350 Stück. Der Stand der Aufforstungen kann insgesamt als ein recht erfreulicher bezeichnet werden.

Nebenbei sei erwähnt, daß im Frühjahr 1890 aus den staatlichen Forstgärten bei Laibach 3,600,000 Stück Pflanzen, wovon der größte Theil auf Fichten, Schwarzföhren und Lärchen entfällt, zur Förderung der Forstkultur in Krain abgegeben wurden.

(Unterkrainer Bahnen.) Mehrere Innerkrainer Gemeinden haben gegen die vom krainischen Landtage beschlossene Garantie eines Reinertrages von 296.000 fl. für die Unterkrainer Bahnen eine lebhaft Agitation eingeleitet und an die k. k. Regierung die Petition gerichtet, selbe wolle den erwähnten Landtagsbeschluss nicht zur Sanction empfehlen. In dieser Angelegenheit erhalten wir nun aus Gottschee folgende Mittheilung: Die Verstimmung, hervorgerufen durch die Schritte der Gemeinden Innerkrains gegen die Unterkrainer Bahn, bemächtigt sich hier aller Kreise. Am 20. d. M. wurden im Gemeindeamte von einer eigens hiezu einberufenen Versammlung die dagegen zu treffenden Vorkehrungen berathen. Mit lebhaftem Unwillen äußerte man sich darüber, daß jene, die bereits die Wohlthat einer Bahn genießen, dem Aufblühen Unterkrains hindernd in den Weg treten. Als wirksamstes Mittel, den Bahnbau zu fördern, bezeichnete Herr Bürgermeister Boy die neuerliche Zeichnung von Stammactien. Sein Aufruf hatte Erfolg; mehrere der Anwesenden erklärten sich sofort bereit, ihre Zeichnungen zu erhöhen, und es ist gegründete Aussicht vorhanden, noch 12.000 bis 15.000 fl. aufzubringen. Man wird das zu würdigen wissen, wenn man erwägt, daß Gottschee (ohne die 50.000 fl. des Fürsten Auersperg) bereits 66.000 fl. gezeichnet hat. Das Vertrauen in die Einträglichkeit der Bahn muß doch ein großes sein, wenn eine, keineswegs sich besonderen Wohlstandes erfreuende Bevölkerung solche Summen in dem Unternehmen anlegt.

(Statistik des Civilstaatsdienstes.) Im jüngsten Hefte der „Statistischen Monatschrift“ bietet uns Freiherr von Friedensfels eine Statistik des Civil-Staatsdienstes in Oesterreich. Nach einem Rückblicke auf die Ergebnisse früherer statistischer Erhebungen berichtet der Verfasser über die Zahl und die Gehaltszüge aller in den verschiedenen Rangclassen stehenden Beamten sowie der Diener und sonstigen Angestellten der einzelnen Ressorts. Ebenso erfahren wir Näheres über die Quote des Personalauswandes in allen Verwaltungszweigen. Am höchsten stellt sich letztere mit 92.98 pCt. beim Verwaltungsgerichtshofe, am niedersten beim Ackerbauministerium (11.01 pCt.). Im ganzen zählen wir 63.535 dauernd angestellte Organe der Civilverwaltung, deren Bezüge die Ziffer von 60,331,210 fl. oder 11.20 pCt. des ganzen Ausgaben-Etats repräsentieren. Den Rangclassen nach gegliedert genießt 81.52 pCt. der Angestellten Bezüge bis höchstens 1800 fl., 17.79 pCt. zwischen 1640 und 4400 fl. und nur

Nur selten passiert es, daß man gegen sich vollkommen wahr ist. Und das mit zureichendem Grunde, in unser Ich schauen, erschrecken wir und wenden uns rasch ab. In dem Leben eines jeden Menschen kommt er wäre einer Handlung fähig, die er in der nächsten Minute verdammen müßte — wie ein blitzartiges Licht leuchtet der Schauer empor und ist im Nu verschwunden, aber er war da, wir haben ihn verspürt und es graut uns vor der Wahrnehmung, was in den geheimsten Falten unseres Busens lauert. Zum Glück vergessen wir rasch daran oder machen uns weiß, daß wir uns getäuscht, daß wir übertrieben haben. Es sind tief unglückliche Naturen, in denen nicht zur Zufriedenheit. Sie kommen nicht zur Ruhe, welchen sie sich gegenüberstehen wie einem Fremden, und es hat für sie einen dämonischen Reiz, an sich die Thatsächlichkeit einer Zweiseelentheorie zu erfahren: die eine Hälfte thut die täglichen Geschäfte, isst, trinkt, wagt, arbeitet und sieht zu, wie die andere auf Irrenwegen dahinjorkelt, wie sie einem Abgrunde zueilt, wie sie Wiene macht, die Grenzen der Besittung zu überschreiten — im letzten Moment ruft sie sie vielleicht an, wie einen Nachtwandler. Man erfährt nicht, wie viel Schredliches im Gedanken geschieht und um eines Paars Schritte in die Wirklichkeit hinauszuweichen würde!

0.69 pCt. höhere Bezüge. Auch der Aufwand für Witwen und Waisen wird geschilbert. Der Mittheilung ist eine Reihe instructiver Tabellen beigegeben.

(Zum Carneval.) Die für den 21. und 28. Jänner anberaumt gewesenen Empfangsabende bei Frau Baronin Winkler, von welchen der erste eingetretener Hindernisse wegen bekanntlich unterbleiben mußte, wurden auf den 26. Jänner und den 3. Februar übertragen.

(Personalnachricht.) Der Gemeinderath der Bergstadt Idria hat in einer Festigung Sr. Excellenz den Ackerbauminister Grafen Falkenhayn wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Bergstadt einstimmig zum Ehrenbürger ernannt. Der Beschluß des Gemeinderathes wurde Sr. Excellenz telegraphisch mitgetheilt, worauf der Herr Minister ebenfalls im telegraphischen Wege seinen Dank aussprach.

(Deutsches Theater.) Wie wir bereits berichtet, ist der heutige Abend den Manen unseres größten vaterländischen Dramatikers Grillparzer geweiht. Zur Aufführung gelangt «Die Ahnfrau», und geht derselben ein vom Director Herrn Haberland gesprochenes Prolog voran.

(Fahrbegünstigung für nichtactive Mannschaft.) Die Verwaltungen der österreichischen und ungarischen Eisenbahnen haben, wie das Armeeverordnungsblatt anzeigt, die Fahrpreisbegünstigung, auf welche die nichtactive (beurlaubte, Reserve- oder Landwehr-) Mannschaft bereits den Anspruch hat, dahin erweitert: daß diese Mannschaft bei Reisen aus den im Militärtarife specificirten Anlässen, als wie: bei Einrückung zur Waffenübung, Controlversammlung sowie bei Rückkehr von diesen nach dem Heimatsorte, bei Einrückung zur Rekrutenausbildung etc., gegen Lösung von einfachen Militär-Fahrkarten für die dritte Wagenklasse zum Preise von 0.8 kr. per Kilometer, und wenn der bestehende Tarifpreis für halbe Civil-Fahrkarten der dritten Wagenklasse niedriger ist als der Militär-Tarifpreis, für die einfache Militär-Fahrkarte, gegen Lösung der billigeren halben Civil-Fahrkarte der dritten Wagenklasse befördert wird.

(Perlmutterstickerei für Balltoiletten.) In der hiesigen k. k. Fachschule für Kunststickerei wird soeben über Bestellung eine complicirte, mühevoll arbeit ausgeführt. Es werden nämlich durch ein der die Schule besuchenden Fräulein die Bestandtheile einer Balltoilette mit der jetzt so beliebten und modernen Perlmutterstickerei geschmückt. Zu dieser effectvollen Arbeit wurden die Zeichnungen gleichfalls in der hiesigen k. k. Fachschule entworfen, und verspricht der stilvolle Entwurf, sich in seiner Ausführung und Vollendung ganz besonders gelungen darzustellen.

(Was in Laibach verzehrt wird.) Im Jahre 1890 wurden folgende Mengen von steuerbaren Gegenständen in die Stadt Laibach eingeführt, und zwar: 3679 Liter Rum, Kologio und Liqueur, 1073 Hektoliter Brantweingeist, 584 Hektoliter Brantwein, 17.624 Hektoliter Wein, 2391 Hektoliter Weinmost, 1904 Liter Obstmost, 18.362 Hektoliter Bier, 981 Hektoliter Essig, 3824 Stück Schlachtvieh (Ochsen, Kühe und Kälber), 7134 Kälber bis zum Alter eines Jahres, 3079 Schafe, Widder, Ziegen, Böcke und Hammel, 2494 Lämmer, Rige und Spanserkel, 249 Frischlinge, 7202 Schweine, 538 Metercentner frisches Fleisch, Salami und Würste, 17.056 Stück zahmes Geflügel, Truthühner, Gänse und Kapauue, 47.645 Paar Hühner und Tauben, 1 Hirsch, 249 Neze und Gamsen, 2271 Hasen, 163 Kilo Roth- und Schwarzwild, 188 Fasane, Auer- und Birkhühner, 307 Hasel-, Stein- und Rebhühner und Walschnepfen, 19 Korbhühner, 5498 Kilo Fische und Schalthiere, Fischrogen und Sardinen, 15.045 Kilo Weißfische, Krebse, Schnecken und Frösche, 1541 Metercentner Reis, 50.284 Metercentner Mehl, Brot und Zwieback, 5839 Metercentner Hafer, 30.424 Metercentner Heu, Stroh und Kleie, 286 Metercentner Gemüse, 10.444 Metercentner frisches Obst, 401 Metercentner gedörrtes eingelegetes Obst und Salsen, 666 Metercentner Butter, Schmalz, Stearin- und Unschlittkerzen, 41 Metercentner Talg und Unschlitt, 405 Metercentner Schweinfett, Speck und Knochenmark, 346 Metercentner Seife, 411 Metercentner Käse, 1.465.350 Stück Eier, 1547 Metercentner Hans-, Wein- und Rübhamenöl, 95 Metercentner Oliven- und Mandelöl, 35.763 Cubikmeter hartes Brennholz, Kien- und Wacholderholz, 11.201 Cubikmeter weiches Holz, 1067 Metercentner Holzkohle, 332.266 Metercentner Steinkohle und Coaks.

(Südbahn.) Die jüngsten Verkehrsstörungen haben für die Südbahn nicht nur eine empfindliche Verminderung der Einnahmen, sondern auch große Auslagen zur Beseitigung der Verkehrshindernisse zur Folge gehabt. Die «Neue freie Presse» schätzt die Ausgaben, welche für die Südbahn aus den Verkehrsstörungen erwachsen sind, auf etwa 300.000 fl. Die Südbahn besitzt einen Fond, zu dessen Lasten die Kosten solcher Elementarereignisse verrechnet werden.

(Heimische Kunst.) Im Schaufenster der hiesigen Papier- und Buchhandlung J. Giottini ist dieser Tage das wohlgelungene Porträt unseres Landmannes Anton Bezensky, gegenwärtig Professor in Sofia, ausgestellt. Das Bild wurde vom heimischen Künstler Jo-

hann Grilc in Laibach gemalt, der mit seinem Werke neuerdings bewiesen hat, wie ernst er seine Aufgabe aufzufasst. Gute Zeichnung, natürliches Colorit, liebevolle Behandlung und Durcharbeitung bis ins kleinste Detail, sprechende Aehnlichkeit und hübsche Auffassung zeichnen das Bild aus. Herr Grilc hat sich zu einem recht tüchtigen Porträtmaler ausgebildet und verdient alle Anerkennung.

(Hymen.) Zu Atrachan in Südrussland findet heute die Vermählung des Herrn Johann Kudesch, k. und k. Vinienschiffs-Lieutenant i. R., mit Fräulein Adele Supul aus Sebenico in Dalmatien statt.

(Vom Activstande des Heeres) wurden in die active Landwehr übersezt der Hauptmann zweiter Classe Philipp Liebezeit von Burgschwert des Infanterie-Regiments Leopold II. König der Belgier Nr. 27 zum Landwehr-Bataillon Görz Nr. 74 und der Oberlieutenant Ignaz Schmidt Eder von Fussin a des Feldjägerbataillons Nr. 7 zum Landwehrbataillon Billaeh Nr. 27.

(Slovenisches Theater.) Zum Benefiz des Regisseurs Herrn Ignaz Borštnik gehen morgen abends im slovenischen Theater der vom Beneficianten verfasste Einacter «Ni moj ukus» und das Besont'sche Drama «Trnja in lavor» in Scene. Die Besucher des slovenischen Theaters kennen wohl die Verdienste, welche sich Herr Borštnik um die slovenische Bühne erworben und werden daher die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, dem Beneficianten durch einen zahlreichen Besuch ihre Sympathien zu beweisen.

(Neuer Notar.) Der Justizminister hat den Notariats-Candidaten Gustav Dmahren in Sittich zum Notar mit dem Amtssitze in Senojetz ernannt.

(Der Tag der Todten.) An einem einzigen Tage hat gestern der unerbittliche Tod drei ausserlesene Opfer aus hohen Kreisen geholt: den belgischen Thronfolger Prinzen Balduin, den Fürstprimas von Ungarn, Cardinal Simor, und den genialen Schöpfer unergleichlicher Bauten, Dombau-Meister Friedrich Schmidt in Wien.

(Goldagio bei Zollzahlungen.) Für den Monat Februar 1891 wurde festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Böllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Böllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 13 1/2 Procent in Silber zu entrichten ist.

(Ein gewiss seltener Fall) wird aus Favorje in Oberkrain gemeldet: Die Zwillingeschwister Sebastian und Agnes Ros sind beide vor einigen Tagen im hohen Alter von 79 Jahren gestorben.

(Arbeiterkränzchen in Bischofslad.) Die Arbeiter der Krenner'schen Tuchfabrik in Bischofslad veranstalten am 1. Februar in den Localitäten «zur Krone» ein Tanzkränzchen. Die Musik besorgt eine Abtheilung der Kapelle des 17. Infanterieregiments. Anfang um 7 Uhr abends.

(Insolvenz.) Die Marburger Manufacturwarenfirma Heinrich Reichenberg hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven belaufen sich auf 180.000 fl., nämlich 130.000 fl. Warenschulden und 50.000 fl. Gelbschulden.

(Influenza unter Pferden.) Wie aus Brünn gemeldet wird, ist in der dortigen Artillerie- und Cavallerie-Kaserne bei den Pferden die Influenza epidemisch aufgetreten.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 23. Jänner. Das «Fremdenblatt» stellt fest, daß die Einleitung einer russischen Action in Sofia ausschließlich die Vermehrung der internationalen Sicherheit gegen verbrecherische Anschläge verfolge; somit dürfe Rußland auf die Mithilfe aller Regierungen zählen. Es hiesse die Angelegenheit trüben, wollte man ihr politische Zwecke imputieren. — Dombaumeister Baron Schmidt ist nachts gestorben. — Der General-Adjutant des Kaisers fuhr bei der belgischen Gesandtschaft vor, um namens Sr. Majestät zu condolieren.

Prag, 23. Jänner. Im Landtage sprachen heute in der Budgetdebatte die Generalredner. Clam-Martiniß als Generalredner pro ist fest überzeugt, daß der Ausgleich nicht gescheitert sei; derselbe müsse als Staatsnotwendigkeit zustande kommen. Dr. von Plener berichtigte thatsächlich, er habe nicht vom Scheitern des Ausgleiches gesprochen. Dr. Rieger verwahrte sich gegen den Vorwurf des Wortbruchs; der Ausgleich sei unerlässlich für Land und Reich und mächtige Factoren treten für denselben ein. In diesem Kampfe sei kein Sieg zu erhoffen. Die Junggehehen riefen: Wir fürchten uns nicht!

Brünn, 23. Jänner. Die in Brünn herrschende Kohlennoth ist auf das höchste geiegen. Die Kleinverchleißläden sind gesperrt. Wenn heute nicht neue ausgiebige Zufuhren einlangen, müssen morgen zahlreiche Fabriken den Maschinenbetrieb einstellen. Heutige Temperatur —20 Grad Celsius.

Triest, 23. Jänner. Die italienische Schriftstellerin Plautilla Massai wurde ausgewiesen. Wie gemeldet

wurde, war gegen dieselbe eine Untersuchung wegen Hochverrathe eingeleitet, infolge kaiserlicher Entschlößung aber eingestellt worden.

Gran, 23. Jänner. Der Fürstprimas Cardinal Johann Simor ist um halb 8 Uhr morgens gestorben. Ein Beileidstelegramm des Kaisers drückt den tiefen Schmerz über die Prüfung aus, von der durch diesen Todesfall Land und Religion heimgesucht wurden. Aus allen Landestheilen treffen Beileidsbesuchen ein.

Budapest, 23. Jänner. Der Reichstag wird am Begräbnistage des Cardinals Simor keine Sitzung halten. Eine Deputation des Parlaments wird einen Kranz am Sarge niederlegen. Im Sitzungsprotokolle wird dem Schmerze des Hauses über den Verlust Ausdruck gegeben werden. Der Primas hinterließ bei seinem Tode fünf Millionen Gulden. Er hat drei Schwestern, die einen Theil der Erbschaft erhalten.

Brüssel, 23. Jänner. Der Thronfolger von Belgien, Prinz Balduin, Sohn des Grafen von Flandern, ist heute um 2 Uhr nachts gestorben.

Edinburgh, 23. Jänner. Die ausländischen Eisenbahn-Bediensteten traten nun einen Rückzug an. Die Bediensteten sind bereit zurückzukehren, wenn sie von der Administration die Versicherung erhalten, daß ihre Beschwerden Berücksichtigung finden werden. Die Umkehr kommt für viele zu spät. Auf der Caledonian-Bahn allein sind inzwischen 1200 Stellen durch neue Kräfte besetzt worden.

Rio de Janeiro, 23. Jänner. Das neue Cabinet ist unter dem Präsidium Uchoa's gebildet, welcher kein Portefeuille übernimmt. Das Ministerium für öffentlichen Unterricht, Posten und Telegraphen wurde aufgelöst.

### Angekommene Fremde.

Am 21. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Kessler, Schwarz und Stich, Kaufmann; Kövy und Keil, Reisende, Wien. — Dr. Buchler, Arzt, — Binler, Berlin. — Ergman und Götz, Amsterdam. — Dalmatien. — Krisper f. Tochter, Steiermark. — Dr. D. minikus, Laibach. Hotel Glesant. Sesser, Bing und Schwarz, Reisende; Sula und Wechhor, Kaufleute, Wien. — Vinhart, Kfm., Kärnten. — Caric f. Familie, Selce. — Manhart, Kfm., Graz. — Somerschein, Reis., Triest. — Lorenz, Billaeh. — Eisler, Kaufmann. — Spongia, Stationschef, Venedig. — Bloch, Prag. — Pfarrer, Kroppe. Hotel Patrischer Hof. Bilhar, Prestranek. — Pinter, Südbahn-tenhändler, Suchenreuter.

### Verstorbene.

Den 23. Jänner. Johann Arko, Bahnconductor Sohn, 6 J., Südbahnstraße 1, Masern und Diphtheritis. Im Spitale: Den 21. Jänner. Franz Rozman, Knecht, 32 J., Lungentuberculose.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken des Himmels	Wetter
23.	7 u. Mg.	732.6	-15.0	windstill		Nebel
	2 u. N.	734.7	-10.6	SW. schwach		heiter
	9 u. Ab.	739.8	-15.0	windstill		Nebel

Morgens und abends Nebel, tagsüber heiter, Abends Kälte zunehmend. — Das Tagesmittel der Temperatur —11.5° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

**Verdauungsstörungen,**  
Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc. sowie die  
**Katarrhe der Luftwege,**  
Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenige en Krankheiten, in welchen  
**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
SAUERBRUNN  
nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens unserer unvergesslichen Gattin und Mutter, der Frau  
**Amalie Hribal geb. Kobl**  
für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden spricht ihren tiefgefühlten Dank aus  
die trauernde Familie.

Course an der Wiener Börse vom 23. Jänner 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, Bank-Actien, and Industri-Actien.

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Mit nächstem Ausziehtermin wird eine im Hochparterre gelegene (295) Wohnung bestehend aus Zimmer und Küche, an eine kinderlose Parthei vermietet.

Täglich frische Faschings-Krapfen beim Jakob Zalaznik.

Zahnarzt Schweiger wohnt Hotel Stadt Wien Nr. 23 und 24.

Das Neueste auf dem Gebiete der Zahn-technik, sowie die besten Plomben der Farbe der Zähne entsprechend.

Dänische Doggen eine Hündin, 4 Jahre alt, und ein Hund, 7 Monate alt, sind zu verkaufen.

Oklic. Neznano kje bivajočima Franciski Strazišar iz Strukljeve Vasi in Heleni in njunim neznanim pravnim naslednikom, se je postavil skrbnikom na en gospod Gregor Lah iz Loza in mu dostavil zemljeknjižni dražbeni odlok z dne 14. novembra 1890, st. 8092, v dveh istopisih.

Restauration „Europa“

in Laibach, Wienerstrasse 13 ab 1. Mai 1. J. zu verpachten. Offerten an die Hausadministration.

Objava. Pri c. kr. okrajnem sodišči v Postojni se je čez tožbo trgovske tvrdke Medica & Krizaj iz St. Petra proti neznano kje v Ameriki bivajočemu Francetu Kastelicu z Kala radi 43 gold. 35 kr. s pr. razprava na dan 28. januarja 1891. l.

ob 9. uri dopoludne z dodatkom § 28. malotnega postopka odločila, ter se je prepis tožbe vsled neznanega bivališča toženca na njegovo nevarnost in troške skrbnikom postavljenemu gospodu Franu Kuttinu iz Postojine vročil.

Toženec naj se omenjeni dan sam tu oglasi ali pooblaščenca naznani ali pa svoja pisma o pravem času skrbniku vroči.

Curatorsbestellung. Im Nachhange zum diesgerichtlichen Edicte und Bescheide vom 11. December 1890, Nr. 9189, wird den Tabulargläubigern Alois Fijel von Risove, Georg Ferman, Mariana und Helena Belezmit von Zavinje, nun unbekanntem Aufenthalt, beziehungsweise deren unbekanntem Rechtsnachfolgern hiemit erinnert, dass ihnen zur Wahrung ihrer Rechte bei der executiven Versteigerung der Realität des Andreas Fijel Grundbuchs Einlage B. 63 der Catastralgemeinde Kotredž Herr Lucas Svetec, f. k. Notar in Littai, als Curator ad actum aufgestellt worden ist.

Wien: Apotheke des Wendelin v. Trnkóczy, Landchafts-Apothete, Saßstraße; Wien: Apotheke des Victor v. Trnkóczy „zum heil. Franciscus“ (zugleich chemische Fabrik), V., Hundstürmerstraße Nr. 113;

Handharmonika advertisement featuring a portrait of a man and text: 8 Preismedaillen! Die anerkannt besten Handharmonika bekommt man bei Joh. N. Trimmel in Wien.

Auf, zu mir! Schlittschuhen advertisement: Habe das grösste Lager von feinsten Scheren, Küchen-, Feder- und Rasier-Messern, chir. Instrumenten, Essbestecken, Kautschuk-Schläuchen, ferner für k. k. Staatsbeamte Säbel und Kuppeln etc. etc.

C. J. Hamann advertisement: Original-Normal-System Professor grösstes Lager allein. Tricotwaren Dr. G. Jäger, Stuttgart und billigste Preise bei C. J. Hamann Laibach, Rathhausplatz 8.

Apotheke Trnkóczy advertisement: Unübertrefflich für Zähne in I. Salicyl-Mundwasser II. Salicyl-Zahnpulver. Includes an illustration of a building.